

Hass und Verzweiflung machen "Schwarze Witwen"

Tschetschenische Selbstmordattentäterinnen haben Schrecken erlebt



Zwanzig Jahre ist Sulichan alt, als sie sich und viele Russen in Moskau in die Luft sprengt. Ihre Mutter und die Geschwister wollen die schreckliche Tat bis heute nicht wahrhaben. Sie können nicht glauben, dass ihre liebevolle Sulichan zur Schwarzen Witwe, einer tschetschenischen Selbstmordattentäterin, wurde. Zurück bleiben ihr Bruder und ihre Mutter, die nun in Trauer und Furcht zurückgezogen leben. Sie wollen es einfach nicht glauben, dass Sulichan zu so etwas fähig ist.

"Sie war ein ganz normales Mädchen. Sie hat uns geliebt und wir haben sie geliebt. Ich kann mir keine bessere Schwester vorstellen." So sieht sie ihr Bruder. Doch die Frage ist, wie ein Mädchen wie Sulichan zur lebenden Bombe werden konnte. In ihrem Dorf wird erzählt, dass Sulichan von Russen verschleppt worden sei.



Was ihr angetan wurde, weiß niemand genau. Doch Hass und Verzweiflung gegen die Russen ließen Sulichan zur Schwarzen Witwe werden. Der Terror tschetschenischer Attentäter bringt den angeblich gelösten Konflikt zwischen Russen und

Freiheitskämpfern bis nach Moskau. 300 Kilogramm Sprengstoff stellten russische Geheimdienstermittler Anfang März in Tschetschenien sicher. Angeblich planten tschetschenische Terroristen neue Anschläge in Moskau. Auch das Attentat auf die Moskauer U-Bahn im Februar geht laut russischen Ermittlungen auf das Konto tschetschenischer Selbstmordattentäter.

Die Motive, die immer mehr tschetschenische Frauen zur lebenden Bombe werden lassen, beschreibt eine Frau, die lange mit dem Gedanken spielte, auch Attentäterin zu werden: "Ich habe gesehen, wie die russischen Soldaten sich freuen, wenn sie unsere Jungs quälen. Glauben sie mir, keiner, der so etwas gesehen hat, braucht noch eine besondere Schulung oder muss extra vorbereitet werden."



Allein in der Nachbarrepublik Inguschetien leben zur Zeit etwa 130.000 tschetschenische Flüchtlinge, die in großen Zelten, Eisenbahnwaggons oder ehemaligen Kuh- und Schweineställen untergebracht sind. Sie haben mit

Infektionskrankheiten wie Tuberkulose zu kämpfen und monatelang gibt es kein warmes Essen. Die Inguschen verlangen jetzt von den tschetschenischen Flüchtlingen Miete. Die russischen Behörden versuchen beispielsweise durch die Behinderung der Hilfsgüterverteilung die Flüchtlinge zurück nach Tschetschenien zu bewegen.

Die Flüchtlingslager werden regelmäßig nach "Terroristen" und Unterstützern der tschetschenischen Kämpfer durchkämmt. Täglich bekommen die Flüchtlinge mit, wie Angehörige gequält und ermordet werden. Aus ihren Reihen stammen die meisten Selbstmordattentäter.

Schwerpunkt



Terrorismus: verbrämt, aber dennoch nur Gewalt

Gast

Zum Thema sprachen wir mit Christian Büttner von der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung

3sat ist nicht verantwortlich für die Inhalte externer Internetseiten

mehr zum Thema

- Terrorismus-Forschung
- "Terrorismus neuen Typs" gegen Zivilisten
- Dimension des internationalen Terrorismus
- Terroristische Aktivitäten nur schwer eindämmbar
- Visionen des Schreckens
- "Big Brother" durchsiebt den Datenstrom
- Das Ende der Privatsphäre?
- Video-Überwachung gegen Terrorismus
- Sichere virtuelle Verstecke für Terroristen
- "Terrorismus unnachtsichtig bekämpfen"
- Ein Vorläufer des 21. Jahrhunderts?
- Ist das die Zukunft?
- Umgang mit der Angst
- Terroristen sind "Umweltklone"
- Fachjournale: kein Wissen für Terroristen
- Ängste der USA kontra Datenschutz
- Sicherheitsmängel am Flughafen
- Kontrolle ist möglich
- Die Suche nach stabiler Identität
- Rasterfahndung bundesweit angelaufen
- "Attentate sind Kriashandlung"

Offiziell ist für die russische Regierung das Problem "Tschetschenien" gelöst. Dennoch werden in tschetschenischen Dörfern immer wieder willkürlich Zivilisten verhaftet, verschleppt oder von russischen Soldaten in aller Öffentlichkeit erschossen. Die Menschenrechtlerin Tamara Kalaewa dokumentiert die Gräueltaten seit Jahren: "Verstehen Sie jetzt, wie der Terror in den Köpfen der Menschen entsteht?", fragt sie.

■ Bioterrorismus
■ Super-GAU für die US-Geheimdienste

■ zurück ■ Seitenanfang ■ Druckversion ■ Artikel versenden

02.09.2004 / mp
3sat / nano [E-Mail]